

4. Passionsandacht – Mittwoch, 18.03.2020 18.30 Uhr Gebhardshain

Text: Markus 14, 43-52 - Gefangennahme

Liebe Gemeinde!

Jesus wird verhaftet. Die oberste jüdische Gerichts- und Verwaltungsbehörde in Jerusalem hatte die Tempelpolizei beauftragt, ihn zu ergreifen, um ihn vorführen zu lassen. Zeit und Ort dafür sollten so gewählt sein, dass unter der Bevölkerung kein Aufruhr entsteht. Zu nächtlicher Stunde greift man im Garten Gethsemane zu.

An der Verhaftungserzählung sind mehrere Dinge auffällig. Einer der von Jesus selbst erwählten Jünger führt die Polizei an. Man wundert sich, wieso ausgerechnet Judas sie anrühren und ihr den Christus mit einem Kuss zeigen muss. Jesus hatte doch öffentlich im Tempel gelehrt und dürfte der Polizei bestens bekannt gewesen sein. Da ist ferner von einem Dabeistehenden die Rede, der sich direkt einmischt, sein Schwert zieht und jemand das Ohr abschlägt. Man wundert sich, dass niemand darauf reagiert. Weder die Tempelpolizei noch Jesus selbst gehen auf den Anschlag ein. Wunderlich ist auch der Schluss der Erzählung. Wieso verlassen ihn alle Jünger, wenn doch nur Jesus verhaftet werden soll? Haben die Jünger um Leib und Leben zu fürchten? Was endlich hat es mit dem zweiten Namenlosen auf sich, jenem Jüngling, der sein Linnen fahren lässt, als man ihn zu greifen sucht, und nackt entflieht?

Die Einzelheiten scheinen nicht richtig zueinander zu passen, wie die Steine eines Mosaiks nicht völlig zueinander passen. Die anderen Evangelisten haben das lange vor uns bemerkt und versucht, diese Unstimmigkeiten in ihren Schriften zu beseitigen.

Wir wollen Markus verstehen. Vermutlich kam es ihm nicht so sehr auf eine in sich glatte Erzählung, sondern eben auf diese Einzelheiten im Blick auf Jesus an. Jedes Steinchen, jedes Mosaikteil spricht für sich und fügt sich so, ohne dass die Übergänge fließend, die Unebenheiten beseitigt würden, in den Zusammenhang zu einem Gesamtbild ein.

Judas, einer der von Jesus selbst erwählten Zwölf, ist bei dessen Auslieferung behilflich. Mit einem Kuss erwies man besonders hochgestellten Persönlichkeiten seine Ehrerbietung. Unter dem Zeichen der Ehrerbietung geschieht der Verrat: So wie einst Joab, der Anführer der Soldaten des Königs David, den gefangenen Amasa küsste, um ihm dabei das Schwert in den Leib zu stoßen (2. Sam 20, 9f.). Der heimtückische Jünger lässt die anderen zum Zuge kommen, ohne sich selber die Finger schmutzig zu machen. Sein Kuss ist nicht nur Zeichen für die Polizei, er ist doch auch sein eigenes Zeichen, unter dem er sich vor Jesus verbirgt und ihm seine wahre Absicht verschweigt. Das ist das erste Bild. Darunter steht: Heimlicher, heimtückischer Verrat eines Jüngers unter dem Zeichen der Ehrerbietung.

Ein Dabeistehender greift ein. Wir erfahren nicht warum und wozu. Ob er es selber weiß? Vielleicht ahnt er ja, was da für ein übles Spiel gespielt wird. Vielleicht mag er auch nur die Tempelpolizei nicht leiden, vielleicht möchte er bloß sein neues Schwert einmal ausprobieren. Es kann tausend Gründe geben oder gar keinen Grund. Als die Fäden gesponnen wurden, war er jedenfalls nicht dabei. Er tritt von der Seite in die Geschichte ein. Sein Name spielt keine Rolle. Jeder X-Beliebige kann das sein. Er ist nur zur Stelle und mischt sich ein. Wie? Der Mann zieht sein Schwert und schlägt zu. Nach Judas schlägt er nicht, sondern nach einem der Knechte. Neue Tatsachen werden geschaffen, schmerzliche obendrein. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Manchmal auch Ohren. Ob er den Sklaven des Hohenpriesters treffen wollte? Was kann der

dafür? Der führt hier nur seinen Befehl aus. Der Mann mit dem Schwert ändert nichts, er gibt der Geschichte nur eine andere Richtung. Er schafft neues Leid. Alles bleibt wie seit eh und je. Das ist das zweite Bild. Darunter steht: Offene, von außen sich einmischende Gewalt. Nicht mehr und nicht weniger, ob mit oder ohne Grund. Ihr Zeichen - das Schwert.

Die dritte und abschließende Variante ist die Flucht aus der Geschichte. Die Jünger machen sich aus dem Staub, wohl aus Angst. Jedenfalls greift die Geschichte nach ihnen in Gestalt einer drohenden Übermacht. Haben sie sich etwas vorzuwerfen? Was wird ihnen denn vorgeworfen? Im Garten Gethsemane ist auf einmal nicht länger gut Kirschen essen. Alle Selbstsicherheit ist dahin. Jesus hatte es ihnen sogar vorhergesagt, dass sie es mit ihm nicht aushalten würden. Das erfüllt sich nun. Von der eigenen Courage behält nur das fahren gelassene Linnen das Feld. Der wie zufällig anwesende Jüngling rettet seine zarte Haut und flieht nackt. Der Mann mit dem Schwert stieg von der Seite in die Geschichte ein, hier steigt man aus. Neue Probleme werden nicht geschaffen, man hält nicht einmal die alten aus. Der Gang der Ereignisse ändert sich, ohne dass sich Grundlegendes ändert. Jesus bleibt sich selbst überlassen und allein auf weiter Flur. Das ist das dritte Bild. Darunter steht: Flucht aus der Geschichte, Flucht vor ihrer drohenden Übermacht. Nicht mehr und nicht weniger, ob mit oder ohne Grund. Ihr Zeichen - das zurückgelassene Linnen.

Das alles spielt sich um Jesu Gefangennahme ab: Heimlicher Verrat im Zeichen der Ehrerbietung, offene Gewalt, wilde Flucht aus der Geschichte. Man darf sich nicht wundern, dass das nicht zueinander passt. Anlass, Begleiterscheinung und die Folgen passen selten zueinander. Sie greifen ineinander, oft schlimmer, als einem lieb sein kann. Zum Schluss kommt heraus, was niemand gewollt hat. Mittendrin der gefangene Jesus, der sich gefangengebende Herr. Er nimmt den Kuss von Bruder Judas an, ergreift nicht das Schwert, macht sich bei

dicker Luft nicht dünn. Er ergreift das Wort: „Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen, um mich gefangen zu nehmen. Tag für Tag war ich bei euch im Tempel und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht verhaftet! Aber dies geschieht, damit die Schriften erfüllt werden.“

Was uns Menschen gefangen nimmt und gefangen hält - Ver-
rat, Gewalt und Flucht -, das muss heraus. Das kommt auch
heraus, wo Jesus, der Sohn Gottes, sich gefangen geben, das al-
les auf sich selber nehmen möchte, um es in den Tod zu tragen
und zu begraben. Was wir nicht zusammenbringen, weil es
nicht zueinander passt, das wird in seiner Hingabe erledigt und
in seiner Erweckung aus den Toten neu, grundlegend neu. Von
hier aus können wir verstehen, warum Judas Jesus unbedingt
küssen muss. Mehr noch, wieso der Apostel Judas ihm gar
noch einen Dienst damit erweist, dass er ihm die Tempelpolizei
zuführt. Wir können nun verstehen, warum Gewalt und Flucht
ihn treffen müssen, warum wir unser Dunkel zu ihm hintragen
und den Christus wie einen Räuber behandeln, warum die
Schriften erfüllt werden müssen! Es soll zu ihm kommen,
damit er es von uns auf sich selber nehme und erledige, wie die
Schrift verheißt. Also hin damit und es ihm überlassen, dass es
uns nicht länger binde und gefangen halte! Wenn der Herr sich
uns gefangen gibt, kommen wir frei.

Amen.